

Weil ich so schön bin, so schlau bin, so schlank und rank

Einfluss des geschlechtsspezifischen Selbstkonzepts auf die Leistung 9- bis 20-Jähriger im IDS-2

Susanne Fettig, Annika Hereth, Jule König, Farina Linhart, Kathrin Möbius; unter der Leitung von Andrea Michel



Einleitung

Mädchen sind schlechter in Mathe, Jungen in Deutsch – ein vorherrschendes Stereotyp, dessen Präsenz und Auswirkung in vielen wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigt wurde.

Studien untersuchten dabei vor allem den Zusammenhang von Schulleistungen mit dem
 (1) akademischem bzw. fachspezifischem Selbstkonzept oder
 (2) den entsprechenden fachbezogenen Stereotypen (z.B. Latsch & Hannover, 2014).

Das **eigene geschlechtsspezifische Selbstkonzept** wurde bisher jedoch kaum betrachtet. Wir in unserem Empirischem Praktikum wollten wissen:

„Reicht es aus, ein geschlechtertypisches Selbstkonzept zu haben – ohne den konkreten Bezug zu bestimmten Fächern und ohne eine konkrete Aktivierung von Stereotypen –, um die Leistung in einem Test wie den Intelligence and Development Scales (IDS-2) in die entsprechend stereotypische Richtung zu beeinflussen?“



Methode

Stichprobe: $N = 56$ (28 Mädchen im Alter von 9 bis 20, $M = 15.39$, $SD = 3.52$ & 28 Jungen im Alter von 9 bis 20, $M = 15.01$, $SD = 3.59$)

Vorgehen: Teilnahme an der deutschen Normierung des IDS-2 für 5-20jährige (Intelligenz- und Entwicklungstest mit anschließendem strukturierten Interview)

Maße:

❖ Leistung in logisch-mathematischem Denken (LMD) und in Lesen und Schreiben (LS) (als Prozentsatz korrekt gelöster Aufgaben)

❖ geschlechtsspezifisches Selbstkonzept (männlich und weiblich positiv) durch den GRI-JUG (Krahé, Berger, & Möller, 2007), Bewertung der folgenden Eigenschaften auf einer fünfstufigen Likert-Skala

Positiv weiblich:	Positiv männlich:
Fleißig	stark
gefühlvoll	mutig
romantisch	humorvoll
einfühlsam	kameradschaftlich
verständnisvoll	sportlich

❖ Geschlechtstypikalität („Ich bin ein typischer/s Junge/Mädchen“)

Analyse: lineare Regressionen getrennt nach Geschlecht mit der Kovariate Alter

Ergebnisse

In den jeweiligen **geschlechtsspezifischen Selbstkonzepten** haben Mädchen ($M = 3,86$, $SD = 0,48$) und Jungen ähnlich hohe Werte ($M = 4,007$, $SD = 0,67$). Allerdings differenzieren Mädchen nicht zwischen weiblich positivem und männlich positivem Selbstkonzept (männlich positives SK: $M = 3,89$, $SD = 0,63$) Bei Jungen ist der Unterschied hingegen signifikant (weiblich positives SK: $M = 3,61$, $SD = 0,67$, $p < 0,05$).

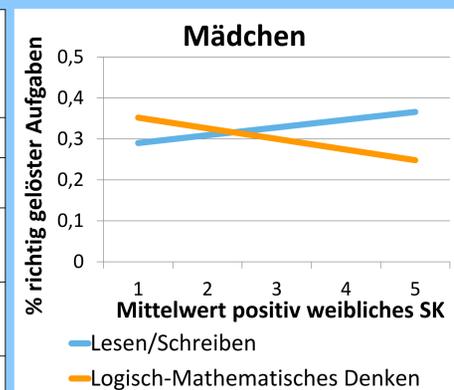
Betrachtet man die Werte für **Geschlechtstypikalität** findet man signifikante Unterschiede. Jungen ($M = 3,9286$, $SD = 0,98$) schätzen sich eher als typisch ein, als die Mädchen ($M = 3,214$, $SD = 0,96$).

In den untenstehenden Diagrammen und Tabellen finden sich die Ergebnisse der Untersuchung unserer Hypothesen:

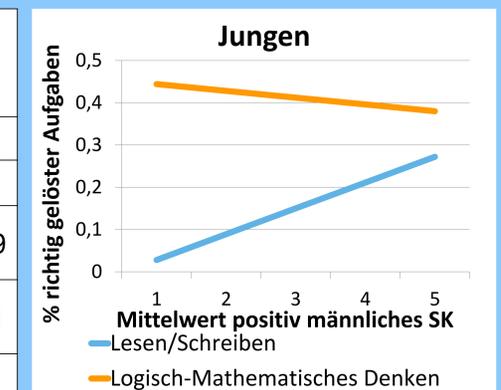
(1) Mädchen, die ein eher weibliches Selbstkonzept (SK) haben, sollten schlechter in den Mathematikaufgaben und besser in den Deutschaufgaben (Lesen und Schreiben) des IDS-2 abschneiden

(2) Für Jungen sollte entgegengesetzt gelten, dass sie, wenn sie sich eher männliche Eigenschaften zuschreiben, besser in Mathematik- und schlechter in Deutschaufgaben abschneiden.

Mädchen	Lesen/Schreiben		Logisch-Mathem. Denken	
	β	p	β	p
Alter	0.61	.00	0.76	.00
Selbstkonzept	0.07	.66	-0.10	.51
Geschlechtstypikalität	.14	.38	-0.12	.39
	R^2	.41	.00	.58



Jungen	Lesen/Schreiben		Logisch-Mathem. Denken	
	β	p	β	p
Alter	0.78	.00	0.65	.00
Selbstkonzept	0.26	.13	-0.07	0.69
Geschlechtstypikalität	-0.1	.52	-0.23	0.11
	R^2	0.53	.52	.59



Diskussion

❖ Während wir für die Mädchen hypothesenkonforme Ergebnismuster fanden, mussten die Hypothesen für die Jungen verworfen werden.

❖ Insbesondere die weiblichen Teilnehmerinnen differenzierten kaum zwischen den geschlechtsspezifischen Eigenschaften. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Eigenschaften, die im GRI-JUG als

positiv männlich definiert wurden, möglicherweise eher allgemein erstrebenswerte positive Eigenschaften darstellen und das männlich positive Selbstkonzept eventuell unzureichend erfasst wurde.

❖ Man könnte vermuten, dass das vorherrschende Geschlechtsstereotyp „Mädchen sind schlechter in Mathe“ nicht mehr den aktuellen Tatsachen entspricht.

Literatur

Krahé, B., Berger, A., Möller, I. (2007). GRI-JUG - Instrument zur Erfassung des Geschlechtsrollen-Selbstkonzepts im Jugendalter. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 38 (3), 195–208.

Latsch, M. & Hannover, B. (2014). Smart girls, dumb boys!? How the discourse on "failing boys" impacts performances and motivational goal orientation in German school students. *Social Psychology*, 45(2), 112-126.